

Überlegungen zu Masern in der Schweiz

André Spahr, Sitten

Der ausgezeichnete Artikel von P.E. Tarr, C. Gallmann und U. Heiniger die Masern¹⁾ betreffend, kann einen alterfahrenen Kinderarzt nicht unberührt lassen. Man ist erstaunt zu lesen, dass die Masernepidemie in der Schweiz 2006–08 3000 Fälle gefordert hat, wobei 28% über 16 Jahre und sogar 30 Personen über 60 Jahre alt waren. Diejenigen, welche damals die zahlreichen Epidemien mit einer Menge kleiner Patienten erlebt haben, und die später die grosse Genugtuung hatten, diese Krankheit dank der Impfung verschwinden zu sehen, all diese Ärzte meiner Generation sind über die aktuelle Situation erstaunt.

Für unser Land handelt es sich um einen manifesten gesundheitspolitischen Misserfolg. Und doch scheint die Ursache einfach und klar. Die Durchimpfung der Schweizerkinder ist ungenügend. Epidemien sind damit mathematisch voraussehbar. Worauf beruht dieser Mangel an Impfschutz? Es handelt sich mehr um ein gesellschaftliches als um ein rein medizinisches Problem.

In den letzten Jahrzehnten hat sich in unserer Gesellschaft eine relativierende und individualisierende Bewegung ausgebreitet, insbesondere in gewissen Regionen. Sie hat auch auf das Gesundheitswesen übergegriffen. Gewisse Personen beanspruchen die Freiheit, ihr Verhalten selbst zu bestimmen, im Namen von Theorien oder Anschauungen, die sie gleich hoch einschätzen wie wissenschaftlich bewiesene Tatsachen.

Selbstverständlich kann jeder Erwachsene in Bezug auf seine persönliche Gesundheit frei entscheiden, wenn auch innerhalb bestimmter Grenzen. Das Kind ist eine besondere Person, unfähig, diesbezüglich eine Entscheidung zu treffen oder einen «informed consent» abzugeben. Haben die Eltern nicht die moralische Pflicht, für ihre Nachkommenschaft den bestmöglichen Schutz zu gewährleisten? Hätte der junge Erwachsene bei einer Epidemie nicht einige Spritzen während seiner frühen Kindheit schweren Masern mit 20 oder 30 Jahren, mit einer eventuellen Hospitalisation, vorgezogen?

Die «UNO-Konvention über die Rechte des Kindes» wurde von 195 Ländern, darunter der Schweiz (1997), unterzeichnet und ratifiziert. Schwerpunkt dieses Textes ist

das höhere Interesse des Kindes. Nach J. Zermatten, Leiter des «Internationalen Instituts der Rechte des Kindes», ist es selbstverständlich im Interesse des Kindes, nicht krank zu werden und von allen Massnahmen zu profitieren, welche gestatten, Krankheiten zu vermeiden. Wenn eine Vorbeugungsmassnahme als objektiv wirksam anerkannt ist, muss man sie benützen, denn dies ist in seinem Interesse²⁾.

Das Leben in unserer demokratischen Gesellschaft setzt voraus, dass jeder Bürger sich freiwillig einer gewisse soziale Disziplin unterwirft, um das Allgemeinwohl zu garantieren. Indem sie ihr Kind impfen lassen, beschützen es die Eltern nicht nur individuell, sondern sie tragen solidarisch dazu bei, besonders anfällige Kinder, die nicht geimpft werden können, sei es wegen ihres Alters (kleine Säuglinge) oder einer Krankheit (z.B. Immundefizienz) zu schützen. Auch dabei handelt es sich um das höhere Interesse der Kinder.

Es wäre auch interessant, von Volkswirtschaftlern die Impfkosten mit den Gesamtkosten der letzten Masernepidemie vergleichen zu lassen.

In ihren Empfehlungen an die Praktiker sind die Autoren des erwähnten Artikels ausserordentlich vorsichtig und sie vermeiden es, den Skeptikern und Impfgegnern vor den Kopf zu stossen. Ich befürchte, dass diese Haltung das Verhalten dieses Teiles der Bevölkerung wenig ändert und den Impfschutz kaum verbessert.

Meiner Meinung nach darf sich die Ärzteschaft nicht nur auf einige schüchterne Empfehlungen beschränken. Ich bin im Gegenteil überzeugt, dass die Zeit gekommen ist, klar und deutlich die Hauptprinzipien und Vorteile dieser Impfung, so wie sie in allen entwickelten Ländern durchgeführt wird, erneut zu bekräftigen. Den jungen Eltern muss ihre Verantwortung gegenüber ihren Kindern klar gemacht werden. Denken sie wirklich an das Wohl ihrer Kinder? Beweisen sie als Bürger die unerlässliche soziale Solidarität gegenüber der Gemeinschaft der anderen Kinder? Sind die Impfgegner unter den Ärzten ihrer Verantwortung gegenüber diesem Problem des Gesundheitswesens bewusst?

Die zu weit getriebene Freiheit hat perverse Wirkungen. Dafür gibt es viele Beispiele. Der Augenblick ist gekommen, umzudenken und zu mehr Disziplin und Solidarität zurückzukehren. Es wäre gut, das Problem ernsthaft zu überdenken und frei und offen zu diskutieren. Die heutige Verschwommenheit ist kaum erträglich. Eine vernünftige und solidarische Haltung würde den erwünschten Schutz für alle bringen, ohne zukünftiges Risiko von staatlichem Zwang.

Referenzen

- 1) Swiss Med Forum. 2008 ; 8(45): 868–872.
- 2) J. Zermatten, persönliche Mitteilung.

Korrespondenzadresse

Dr. André Spahr
38, Rue de Lausanne
1950 Sitten
spahr.andre@bluewin.ch